

Volks- und Ländlermusik

In Griechenland tönt sie ganz anders als in Russland oder gar ennet des Ozeans bei den indigenen Völkern von Nord- und Südamerika – die Volksmusik. Doch hüben wie drüben sind die traditionellen Klänge und Melodien, die häufig schriftlos überliefert werden, wichtige Bestandteile der jeweiligen Regionalkulturen. Meist umfasst die Volksmusik instrumentale Stücke, Volkslieder sowie Tanzmusik. Eine weit verbreitete und sehr lebendige Gattung der Volksmusik ist in der Schweiz die Ländlermusik. Ursprünglich war sie vor allem in der deutschsprachigen Schweiz mit zahlreichen regionalen Stilrichtungen vertreten. Heute wird sie auch im Tessin sowie in der welschen und rätoromanischen Schweiz gespielt.

In Uri findet sich eine sehr lebhaft und abwechslungsreiche Ländlermusikszene. Schätzungsweise hundert Formationen sind hier aktiv, vom Handorgelduett über das Ländlertrio bis hin zur Kapelle. Rund 70 Formationen sind in der Urner Sektion des Verbands Schweizer Volksmusik organisiert. Sie spielen alles, vom Innerschwyz- oder Schwyz-örgeli-Stil bis hin zu neuer Volksmusik. Am häufigsten finden sich in Uri jedoch Formationen mit Kontrabass, Klavier, Handorgel und Klarinette, die sich dem Innerschwyz-Stil verschrieben haben. Die bekannteste Urner Ländlermusikformation war «Echo vom Kinzig», ein Ländlertrio, das während rund 60 Jahren erfolgreich – auch im Ausland bis nach Alaska – unterwegs war und einen eigenen, von Musikliebhabern sofort erkennbaren Stil pflegte.



Ländlermusik ist längst keine Männersache mehr.

Personen

FRÄNGGI GEHRIG

Seit seinem achten Lebensjahr spielt der Andermatter Franz «Fränggi» Gehrig (*1986) Handorgel. Schon bald trat er zusammen mit der «Hüüsmüsig Gehrig» auf. Zahlreiche Auftritte, Ausbildungen, musikalische Experimente und neue Formationen später wird Fränggi Gehrig heute als vielseitiger Akkordeonist, profunder Kenner der Volksmusik sowie als preisgekrönter Komponist wahrgenommen.



Wie würden Sie die Volksmusikszene in Uri beschreiben?

Vor allem die traditionelle Volksmusik hat in weiten Teilen – auch bei der jungen Generation – einen grossen Stellenwert und wird von vielen selber praktiziert. Bei Festen oder Feiern gehört sie einfach mit dazu. Zwar gibt es in Uri durchaus Traditionalisten, die die Volksmusik, die von ihren Hörgewohnheiten abweicht, verfluchen. Grundsätzlich sind die Leute hier aber stilistisch offen und mögen auch Volksmusik, die von anderen Einflüssen geprägt ist. Das Schöne ist, dass in Uri beides Platz hat.

Was hat sich in den letzten 30 Jahren in der Volksmusik getan?

Die traditionelle Volksmusik ist an und für sich gleich geblieben. Es hat sich aber so etwas wie eine «neue Volksmusik» gebildet. Ich finde diesen Begriff zwar falsch. Es ist ja nicht so, dass diese Musik völlig anders ist als jene von vor 30 Jahren. Die Protagonisten haben sich jedoch unter verschiedenen Einflüssen weiterentwickelt und mit ihnen hat sich die Volksmusik verändert. Die neuen Elemente werden als modern oder neu wahrgenommen. Für mich war das eine logische Entwicklung, mit der ich mitgegangen bin. Auch andere haben diese Veränderungen positiv aufgenommen und vielfach erst dadurch wieder einen Zugang zur Volksmusik gefunden. Daneben ist auch in akademischen Kreisen die Akzeptanz für Volksmusik gestiegen. Das liegt daran, dass viele Protagonisten heute musikalisch professionell ausgebildet sind.

Und wo würden Sie Ihre eigene Musik verorten?

Meine etwas komplexeren Eigenkompositionen zähle ich zu jener «neuen Volksmusik», die von vielen anderen Einflüssen geprägt ist. Ich sehe mich dabei in den Reihen von Komponisten wie Markus Flückiger oder Dani Häusler. Wir haben aber auch ganz traditionelle Melodien geschrieben und spielen diese auch sehr gerne. Nach wie vor gibt es viele Komponisten, die urchige und traditionelle Stücke komponieren. Das macht für mich die Volksmusik zeitlos und doch empfänglich für andere Einflüsse.

www.fraenggigehrig.com